

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter
Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft
Band: - (2006)

Artikel: Aus der Geschichte der Einsiedelei Emaus bei Zufikon
Autor: Bürgisser, Eugen
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-965393>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Geschichte der Einsiedelei Emaus bei Zufikon

VON EUGEN BÜRGISSER

Die Anmerkungen mit den Wort-erklärungen sowie die Zwischentitel wurden von der Redaktion ergänzt.

Die Wallfahrten Bruder Ulrichs und auch späterer Waldbrüder nach Portu im Auftrag des Bremgarter Rats erinnern daran, dass während Jahrhunderten nicht weit vor den Toren der Stadt Bremgarten eine Einsiedelei bestanden hatte. Zuerst stand sie im Krähenbühl an der Strasse nach Zufikon, nach der Reformationszeit auf der Zufiker Allmend an der Reuss, im Emaus. Einen sehr fundierten Überblick über die Geschichte des Emaus veröffentlichte im Auftrag der Emaus-Stiftung der Historiker Dr. Eugen Bürgisser im Dezember 1980 in verschiedenen Zeitungen, unter anderem auch im Bremgarter Bezirksanzeiger.¹⁾ So ergibt sich eine Gelegenheit, hier eine der vielen nicht mehr greifbaren Arbeiten des verdienten Bremgarter Historikers wieder zu veröffentlichen.

Eine christliche Tradition der Weltflucht

Während der ganzen langen Geschichte des Christentums waren Menschen gesonnen, in der Einsamkeit, in völliger Loslösung von der Welt, Gott zu dienen und nach Vollkommenheit zu streben. Die frühesten Formen dieser Weltflucht finden sich im 3. Jahrhundert in Ägypten. Die bedeutendste Gestalt unter diesen Wüstenanachoreten²⁾ war der hl. Antonius der Einsiedler, der «Vater des Mönchtums», dessen Lebenslauf auf zahlreichen Bildwerken des Mittelalters und der frühen Neuzeit dargestellt wurde, so etwa auf dem Isenheimer Altar in Colmar und auf dem 36 Bilder zählenden Antoniuszyklus im Emaus. In der Spätantike, einer Zeit, die der unsrigen in vielem ähnlich war, flüchteten so Tausende von Männern und Frauen jeden Alters und jeden Standes in die Einsamkeit. Um der Gefahr des Wildwuchses dieser individuellen Frömmigkeit entgegenzuwirken und um die materielle Existenz der freiwillig Armen sicherzustellen, wurden verschiedentlich Organisationsformen des Zusammenlebens entwickelt, die auf die Notwendigkeit der Gemeinschaft wie auf das Sehnen des Einzelnen nach Zurückgezogenheit Rücksicht nahmen. Die grossartigste Schöpfung dieser Art

ist der vom hl. Benedikt von Nursia – 1980 sind es 1500 Jahre her seit seiner Geburt im umbrischen Städtlein – gegründete und nach ihm benannte Benediktinerorden. Zusammen mit den zahlreichen später aus ihm erwachsenen neuen Orden ist er von grösster Bedeutung für die ganze Kultur des Abendlandes geworden. Als einziges Beispiel sei hier unser Heimatkloster Muri erwähnt.

Neben diesem gewaltigen Strom des klösterlichen Mönchtums flossen die Bächlein des Einsiedlerwesens weiter. Konzilien beschäftigten sich mit ihnen; die iroschottischen Missionare unseres Landes liebten die Einsamkeit um Christi willen – es sei nur an Gallus und Fridolin erinnert und an die St. Gallische Inkluse³⁾ Wiborada, die einzige kanonisierte schweizerische Heilige – die Kartäuser des Hochmittelalters entwickelten eine ganz eigenartige Verbindung von Kloster und Eremitentum. Im Spätmittelalter erschien neben diesen mehr oder weniger ordensrechtlich geregelten Formen des Einsiedlerwesens eine reine Laienbewegung. Zu ihr zählt der hl. Niklaus von Flüe (1417–1487), der 19 Jahre als Einsiedler im Ranft lebte. In Süddeutschland und in der Schweiz schlossen sich viele Eremiten als Terziaren⁴⁾ dem Franziskanerorden an, während zahlreiche Waldbrüder einem «Altvater» unterstanden. Einzelne Waldbrüder und Waldschwwestern blieben jedoch ohne jede Bindung an eine Regel oder eine Gemeinschaft. So auch die meisten Waldbrüder im Emaus.

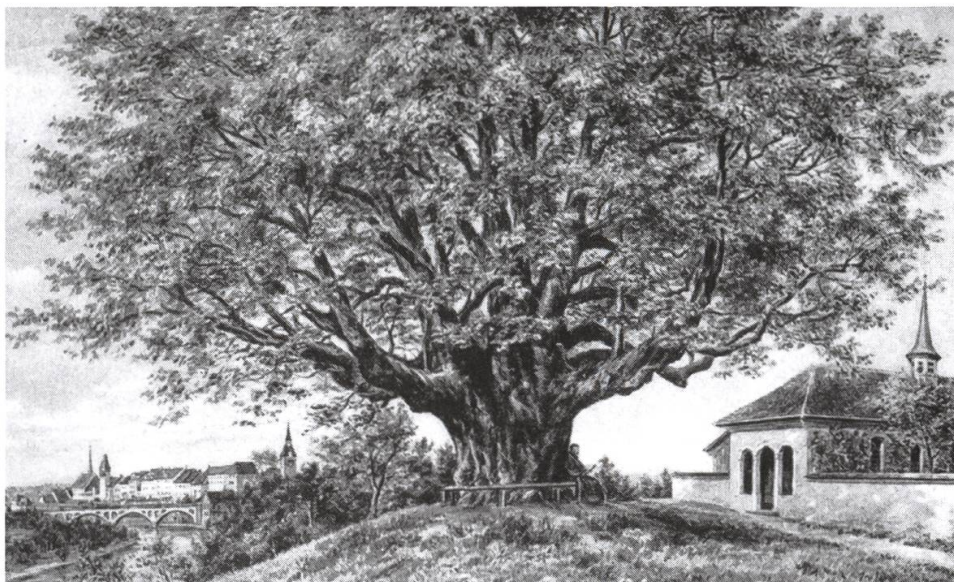
Die Einsiedelei auf dem Krähenbühl

Die Anfänge der Einsiedelei bei Bremgarten sind nur undeutlich zu erkennen. Vermutlich noch in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts errichtete ein unbekannter Stifter auf dem Krähenbühl in der Nähe des damaligen städtischen Siechenhauses eine bescheidene gemauerte Kapelle. Sie lag auf der kleinen Anhöhe an der Zugerstrasse und hiess, vielleicht nach ihrem Stifter, die Kochkapelle. Sie war dem hl. Antonius dem Einsiedler geweiht. Der Pfarrer von Zufikon war, wie der Rat von Bremgarten als Patronatsherr der Kirche Zufikon bestimmte, verpflichtet, an gewissen Tagen, vor allem am Patroziniumsfest, dem 17. Januar, daselbst Messe zu lesen. Vor 1438 vergabte der Zufikoner Leutpriester Gottfried Fassnacht der Kapelle einen silbernen Kelch, ein kleines weisses Messbüchlein und ein goldenes Kreuz. 1456 wurde eine Glocke gestiftet (die heutige stammt aus dem Jahre 1567).

Eine besondere Förderung erfuhr die Wallfahrt zu St. Antonius, als 1516 ein päpstlicher Legat auf bestimmte Tage Ablässe verlieh, damit der Einsiedelei desto mehr Gaben zukämen. Neben der Kapelle stand ein einfacher Holzbau, der einem Wald- oder Betbruder als Wohnung diente. Dieser hatte kein festes Einkommen, sondern lebte vom Bettel und von Almosen, die ihm Vorüberziehende, Bürger aus der Stadt und Bauern der Umgebung zukommen liessen.

Vom Krähenbühl auf die Zufikoner Allmend

Wegen eines bei der Kapelle anlässlich eines Streites zwischen katholischen Kellerämtern und reformierten Zürcher Bauern geschehenen Totschlages und vermutlich auch weil die Nähe von Strasse und Stadt auf die Waldbrüder nicht den besten Einfluss ausübte, liess die Obrigkeit von Bremgarten 1527 den alten Bau niederreißen und am heutigen Standort auf der Zufikoner Allmend eine neue gemauerte Kapelle und eine Waldbruderwohnung errichten, was allerdings erst 1552 – 56 geschah. Am 1. Oktober 1576 wurde die Kapelle zu Ehren der Muttergottes und des hl. Antonius des Eremiten geweiht, weshalb das Kirchweihfest auf den ersten Oktobersonntag festgesetzt wurde. Aus den Erträgen des bescheidenen Kapellenvermögens und aus den von Bruder Johannes Linder aus Kärnten, der 1667 – 79 im Emaus weilte, zu Stadt und Land bei Geistlich und Weltlich erbettelten Geldern wurden 1676/77 drei gemalte Bildzyklen mit Darstellungen aus dem Leben der Heiligen Antonius des Einsiedlers, Antonius von Padua (32 Bilder) und Niklaus von Flüe (20 Bilder) in Auftrag gegeben und 1679 ein neuer Altar angeschafft. Über diese Bilderreihen seien hier die Ausführungen des aargauischen Denkmalpflegers Dr. P. Felder in Band IV der Kunstdenkmäler des Kantons Aargau angeführt: «Für die drei flottgemalten, volkstümlichen Heiligenzyklen lassen sich mindestens ebenso viele Meisterhände unterscheiden, wobei die beiden Antoniusfolgen manche stilistische Ähnlichkeit aufweisen. In der kulissenartigen Staffelung der Bildkompositionen, in der bühnenmässigen Schilderung des szenischen Geschehens und in der stimmungshaften Erfassung des Landschaftlichen folgen die altertümlichen Darstellungen nach einheimisch-nachgotischer Tradition. Abgesehen von einer gewissen lokalen kunstgeschichtlichen Bedeutung sind sie vor allem



**Das Emaus mit
Riesenlinde und
Einsiedler, im
Hintergrund die Stadt
Bremgarten.
Postkarte nach 1912.**



**Die Riesenlinde
beim Emaus nach dem
Zusammenbruch am
7. Juli 1942.
Noch sichtbar ist auf
dem Bild der riesige
Betonkern, der früher
einmal in den hohlen
Baustamm eingegossen
worden war, um die
Linde zu stützen.**

in ikonographischer Hinsicht interessant, namentlich die Bruder-Klausen-Vita, die neben den stark restaurierten Fresken in der Ranftkapelle als umfangreichster älterer Bildzyklus des Heiligen zu gelten hat.»

Wirtschaftliches

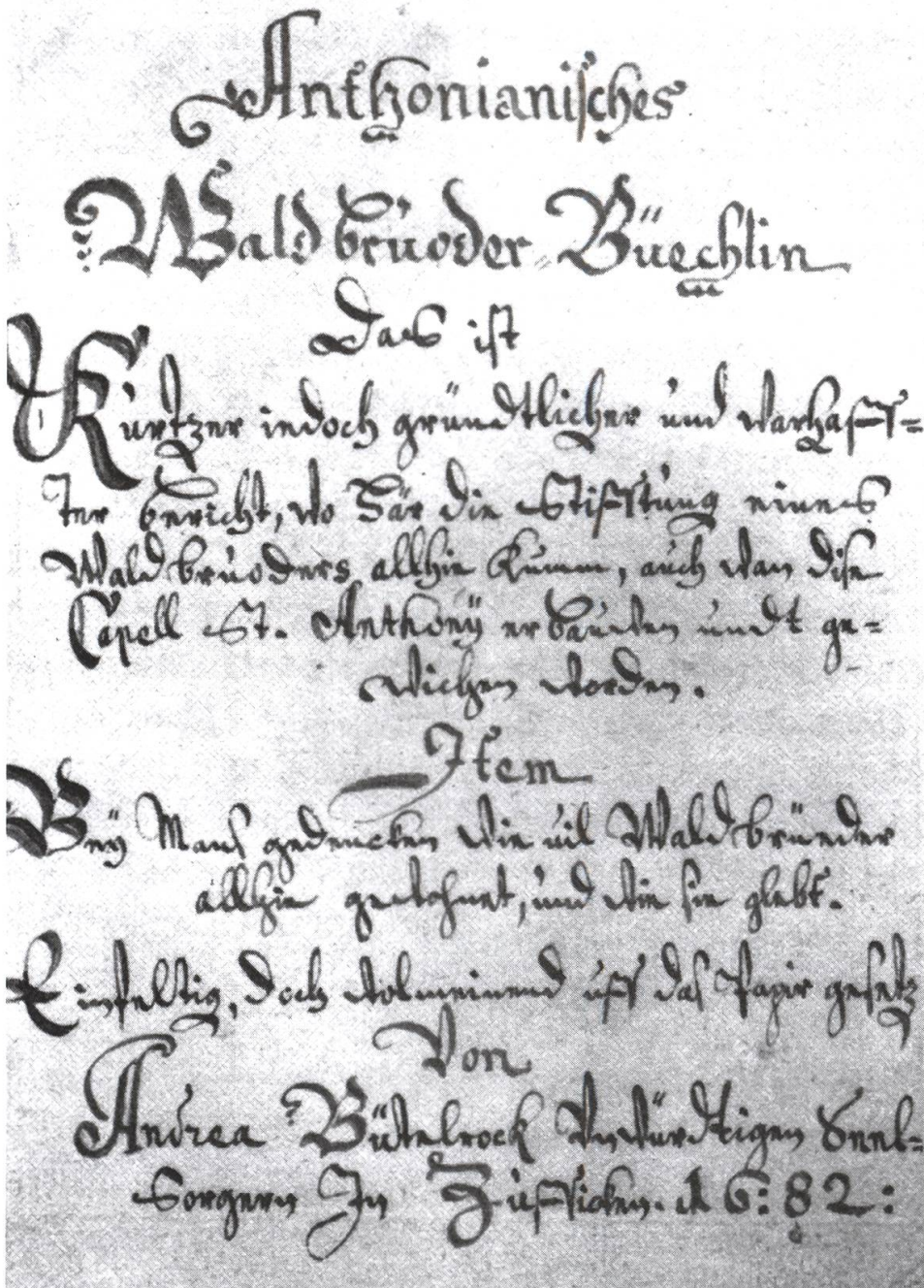
Die Kapelle besass ein kleines Vermögen, das stets von einem Bürger von Zufikon verwaltet wurde, worüber er der Obrigkeit in Bremgarten alljährlich Rechnung abzulegen hatte. 1692 betrug das Einkommen an Kernen 2 Viertel, an Öl 1 Mass, an Geld 92 Pfund 9 Schilling. Der Waldbruder bezog davon pro Jahr 5 Pfund, dazu wurde ihm jährlich noch um 4 Pfund ein Fuder Mist für den Garten geliefert. Um 1775 wurde die später berühmte Riesenlinde

gepflanzt, die nach mancherlei schweren Schäden am 23. Juli 1942 einem Sturmwind zum Opfer fiel. In den Zins- und Rechnungsrollen⁵⁾ der Kochkapelle (**Korkapelle, St. Anton im Emaus**) des Stadtarchivs Bremgarten aus dem 17. und 18. Jahrhundert ist immer wieder von Unterhaltsarbeiten an Kapelle, Wohnung und Umgebung die Rede. Grössere bauliche Änderungen, unter anderem die neue Umfassungsmauer, kosteten 1748 den für das Kapellenvermögen hohen Betrag von 547 Pfund; ein neues Antipendium⁶⁾ (*«alte benti»*) erwarb man 1771 um 17 Pfund und reparierte ein Messgewand für 23 Pfund.

Zu seinem Lebensunterhalt hatte der Waldbruder selbst beizutragen, indem er seinen Garten fleissig bebaute und sich so mit Kraut, Wirz und Rüebli und andern dergleichen Dingen genügend versah. Ein übriges lieferte das städtische Spital Bremgarten: wöchentlich 4 Brote zu 2 Pfund, jährlich 40 Pfund Anken und 5 Münzgulden. Salz und Mehl nach Notwendigkeit, im Herbst «Reben» (**weisse Rüben**) nach Wunsch. Von der Obrigkeit zu Bremgarten erhielt er gutwillig ein Stück Nördlinger Tuch. Kochgeschirr, Besen, Gelten oder Züberlein und dergleichen gewöhnliche Sachen sollte der Bruder vom Pfleger erhalten. Mit Kleidern musste er sich weitgehend selbst versehen. Wenn er für andere Leute eine Wallfahrt verrichtete, hatte er beim Geldausgeben sparsam zu sein, damit er sich auch ehrlich kleiden konnte.

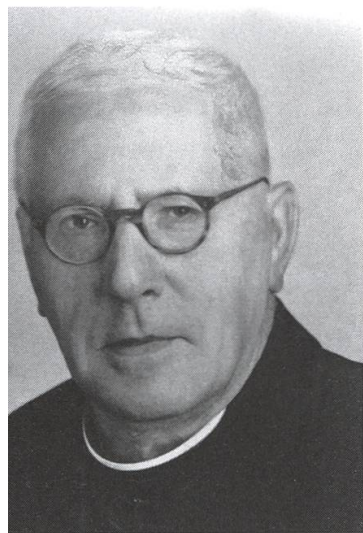
Pfarrer Bütelrocks Waldbruder-Regel

Die wichtigste Persönlichkeit in der älteren Geschichte der Einsiedelei Emaus ist Pfarrer Andreas Bütelrock. Der 1639 geborene Sohn des gleichnamigen, aus Freiburg im Breisgau stammenden lateinischen Schulmeisters von Bremgarten studierte an den Jesuitenkollegien von Freiburg (**Schweiz**) und Luzern. Er feierte am 18. Juni 1662 in seiner Vaterstadt Primiz und wirkte da selbst als Pfarrhelfer. Der Rat wählte ihn am 10. September 1667 zum Pfarrer von Zufikon. Hochbetagt starb er am 17. März 1723 zu Bremgarten. Ihm lagen nicht nur die baulichen, künstlerischen und wirtschaftlichen Angelegenheiten der Einsiedelei am Herzen, noch höher bewertete er die Wahl der richtigen Männer und deren geordnete Lebensführung. Bisher hatten die Waldbrüder, wie Andreas Bütelrock in seinem Antonianischen Waldbrüder-Büchlein erzählt, *«ein jeder nach seinen eigenen willen ohne alle Regul gelebt und das oft*



und dick mit grosser unornung.» Die bereits 1661 bischöflich genehmigte Regel der Eremiten bei St. Antoni liess er 1687 nochmals bestätigen. Neben anderem wird bestimmt: täglicher Besuch der hl. Messe; monatliche Beichte und Kommunion; Ruhe von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens (im Winter 5 Uhr); Unterstellung unter die geistliche Führung des Pfarrers von Zufikon; Abwesenheit von der Einsiedelei nur mit dessen Einwilligung; Weibspersonen, Tabaktrinker, Spieler, Flucher und Säufer haben keinen Zutritt zur Zelle; Verbot des Wirtshausbesuches; einfaches Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam; Zulassung zu den Gelübden und Wahl durch den Rat erst nach einer halbjährigen Probezeit.

Pfarrer Bütelrock erzählt in seinem Büchlein von den unterschiedlichen Erfahrungen, die man mit den ersten zwölf Waldbrüdern im Emaus gemacht hatte. Bildungsstand und Vorbereitung waren sehr verschieden. Mehrere waren offenbar bäuerlicher Herkunft ohne jede Schulbildung; einige waren Soldaten gewesen, unter ihnen figurieren ein Wachtmeister und ein Fourier; ein Bäckergeselle kam vom Kloster Hermetschwil und der ehemalige Kreuzwirt aus Bremgarten; zwei waren bereits in Rom in den Dritten Orden eingetreten; einer hatte in Solothurn das Jesuitenkollegium bis in die oberen Klassen besucht. Der bedeutendste Waldbruder, Johann Lindner aus Kärnten, hatte die Profess⁷⁾ im Ranft abgelegt, wo er einige Jahre geweiht hatte, während zwei ihr Noviziat im Emaus machten. Vier insgesamt stammten von Zufikon.



Pfarrer Theophil Kramer (1886 – 1962)
war von 1926 bis 1937
Pfarrer in Zufikon.
Danach lebte er bis
1955 als Pfarresignat
im Emaus und arbeitete
tatkraftig für die
Erhaltung und Erneuerung
der Einsiedelei.

Pfarrer Kramer

1813 trat Bremgarten das Kollaturrecht⁸⁾ über die Einsiedelei an die Gemeinde Zufikon ab, weshalb die Kirchenpflege Zufikon fortan um die Bedürfnisse von Klausen und Eremiten besorgt war. Die folgenden mehr als hundert Jahre standen im Zeichen des Niedergangs. 1912 verliess der letzte eigentliche Waldbruder die Einsiedelei. Die Gebäulichkeiten nahmen immer grösseren Schaden.

Rettung kam, als im Jahre 1937 Pfarresignat Theophil Kramer von Zufikon in der Einsiedelei Wohnung nahm. Mit aller Kraft setzte er sich für die Erhaltung und Erneuerung der gesamten Anlage ein. Bereits 1934/36 hatte er die Wohnung instandstellen lassen. Später wurden die Kapelle und das Umgelände einem vielleicht nicht in jeder Beziehung geglückten Umbau unterzogen. Auf die Dauer liess sich eine wirkliche Sanierung der Wohnverhältnisse jedoch nicht umgehen. Es gelang. Weihnachten 1953 feierte Pfarrer Kramer in dem westlich der Kapelle gebauten neuen Haus. Bei allen seinen Unternehmungen hatte er die offene Hand eines grossen Wohltäters und vieler anderer Spender gefunden.

Eine Niederlassung der Kapuziner

Noch aber war die Existenz des Emaus nicht auf die Dauer gesichert. Theophil Kramers Wunsch war es, *«dieses Priesterhaus werde eine Niederlassung für die Väter Kapuziner als Ersatz des aufgehobenen Klosters in Bremgarten, damit von der Emaus wieder wie einst ein Strom des Segens sich ergiesse in die ganze Lan-*

desgegend.» Nach längeren Bemühungen war es so weit. Am 30. April 1955 wurde die «Kapuzinerstiftung Emaus» errichtet.

So wird die Einsiedelei Emaus, von der Bürgerschaft von Bremgarten einst geschaffen und von der Gegenwart durch die Stiftung gesichert, noch in Zukunft «ein schöner und lieblicher Wallfahrtsort zu Ehren des hl. Antonius und zum Heil der Pilger» sein. Demselben Ziel dient auch die geplante Renovation.⁹⁾

Ein Lesetipp für jene, die noch mehr über die Geschichte des Emaus und seiner Waldbrüder erfahren möchten: Der Kapuziner-Pater Engelbert Ming, der mehrere Jahre in der Niederlassung Emaus lebte, veröffentlichte 1985 eine Schrift zu diesem Thema. Sie beruht auf sorgfältigem Quellenstudium und enthält unter anderem die Kurzbiografien jener zwanzig Waldbrüder, über die etwas in Erfahrung zu bringen war. Das 84 Seiten umfassende Büchlein ist am Schriftenstand in der Emaus-Kapelle und im Kapuzinerhaus Bremgarten erhältlich. (P. Engelbert Ming: Emaus, das Antonius-Heiligtum bei Zufikon. Zufikon 1985).

Anmerkungen

- 1) Bremgarter Bezirksanzeiger 11. Dezember 1980
- 2) Anachoreten: Frühchristliche Asketen, die sich aus der menschlichen Gesellschaft in die Einsamkeit zurückzogen.
- 3) Die Inklusen (vom lateinischen: Eingeschlossene) waren Menschen, welche sich zu Askese und Gebet einschließen und einmauern liessen.
- 4) Tertiaren: Mitglieder des (weltlichen) Dritten Ordens des Franziskus.
- 5) Rechnungsrödel: Rechnungsbücher.
- 6) Antependium: Altartuch, auch Verkleidung des Altarunterbaus.
- 7) Profess: (von lateinisch professio: Bekenntnis): die öffentliche Ablegung des Glaubens- und Ordensgelübdes in einer Ordensgemeinschaft.
- 8) Kollaturrecht: Recht, den Geistlichen (oder hier den Waldbruder) zu ernennen, und gleichzeitig die Pflicht, für dessen Unterhalt zu sorgen.
- 9) Gemeint ist die Renovation des Emaus von 1982, die unter dem Superior Pater Siegfried Müller durchgeführt wurde.

Eugen Bürgisser (1909 – 2000)

Dr. phil., Bezirkslehrer in Bremgarten (1933–1965), Hauptlehrer für Geschichte am Seminar Wettingen (1965–1969), Direktor des Lehrerseminars Wohlen (1969–1975). Er promovierte 1936 mit einer Dissertation über Bremgarten im Mittelalter und schrieb in der Folge zahlreiche Arbeiten zur Geschichte Bremgartens. Er gehörte 1959 zu den Mitbegründern der Schodoler Gesellschaft.